

Fruchtbare internationale Zusammenarbeit

Ein Interview der „MZ“ mit Textilökonominnen aus fünf sozialistischen Ländern

Im September 1959 schlossen die textilökonomischen Institutionen und Gesellschaften einiger sozialistischer Länder, unter Federführung des Institutes für Ökonomie der Textilindustrie der TH Dresden, einen Vertrag zur Zusammenarbeit ab. Seitdem ist aus diesem Abkommen ein sehr reger wissenschaftlicher Kontakt erwachsen. Die jüngste Tagung aller Vertragspartner fand vom 9. bis 11. Februar 1961 an unserer Hochschule statt. Sie eröffnete den Weg zu einer noch enge-

ren Gemeinschaftsarbeit über die Ländergrenzen hinaus. — Dr. Sousedik aus der CSSR, Prof. Kortan und Magister Rupinski aus der Volksrepublik Polen, Dipl.-Ing. Frank aus der Volksrepublik Ungarn, Dozent Kand, d. Wiss. Zlatanow aus Bulgarien sowie Dr. Schille, Ing. Geist und Dipl. rer. oec. König aus der Deutschen Demokratischen Republik gewährten uns dazu folgendes Interview.

Hochschulzeitung: Textilökonomische Institutionen einer Reihe von sozialistischen Ländern haben bereits vor zwei Jahren ein Abkommen über die internationale Zusammenarbeit abgeschlossen. Welche Länder gehörten diesem Abkommen an, in welchem Rahmen erfolgte die Zusammenarbeit, und wie schätzen Sie, die Vertreter der einzelnen Länder, den bisherigen Erfolg ein?

Magister Rupinski, Lodz: Wünsche zur Zusammenarbeit werden ja oft ausgesprochen. Leider bleibt es oft bei diesen Wünschen. Unsere Zusammenarbeit aber entwickelt sich. Wir arbeiten von Jahr zu Jahr enger zusammen. Immer neue Probleme werden in die gemeinsame Tätigkeit einbezogen. Die Arbeit gestaltet sich immer umfassender und konkreter. Immer neue Institutionen und Komitees kommen hinzu. Wir freuen uns, z. B. auf

dem zwar auch aus der Literatur informieren. Der lebendige Erfahrungsaustausch von Mund zu Mund ist aber viel besser. Und dadurch, daß wir unseren Studenten die verschiedenen Erfahrungen, die in den anderen sozialistischen Ländern auf dem Gebiet der Textilindustrie gemacht werden, mitteilen können, bekommen sie einen weiteren Horizont. Auch der Wirkungsgrad unserer wissenschaftlichen Arbeiten wird dadurch größer.

Hochschulzeitung: Inwiefern hat die gegenwärtige internationale Arbeitstagung für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit eine besondere Bedeutung, und welchen Eindruck nehmen Sie von ihr mit nach Hause?

Dr. Sousedik, Prag: Bisher haben wir im Grunde getrennt gearbeitet. Jetzt wollen wir gemeinsam vorangehen. Mit

sowie für die Durchführung des Betriebsvergleichs verantwortlich.

Es wurden für alle Problemkreise ganz konkrete Termine festgelegt, bis zu denen die Unterlagen durch das Leitinstitut ausgewertet und allen Vertragspartnern zur Diskussion vorgelegt werden sollen.

Das Ziel der Koordinierung und Auswertung besteht in der Erarbeitung einer Empfehlung über das jeweilige Gebiet für alle Länder der Vertragspartner.

Eine direkte Auswirkung dieser Zusammenarbeit wird z. B. darin bestehen, daß die wichtigsten Forschungsergebnisse aller beteiligten Länder rasch der Textilindustrie jedes einzelnen Landes zur Verfügung gestellt werden können.

Hochschulzeitung: Sehr interessant scheint uns auch der vorgesehene internationale Betriebsvergleich zu sein. In welcher Form soll er durchgeführt werden?

Dipl.-Wirtsch. König, Dresden: Wir haben vereinbart, ein Arbeitsprogramm aufzustellen, in dem die Vergleichsmethoden, die zu vergleichenden Kennziffern sowie die entsprechenden Betriebe festgelegt werden sollen. In diesem Jahr wollen wir den Vergleich durch Erfassung und Vereinheitlichung der zu vergleichenden Kennziffern so gut vorbereiten, daß wir im nächsten Frühjahr damit beginnen können.

Zur Durchführung des Vergleichs selbst werden wir eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft aus Vertretern der wissenschaftlichen Institute und Verbände sowie der Betriebe der verschiedenen Länder bilden. Wir haben uns vorgenommen, uns zunächst auf einen Vergleich der Baumwollwebereien zu beschränken, da hier bisher die meisten Erfahrungen vorliegen. Das Endziel unseres Betriebsvergleichs besteht

Wiederholung wünschenswert!

Fortbildungskursus für Lebensmittelchemiker an der TH

Die Reihe der Fortbildungslehrgänge für Lebensmittelchemiker — es fanden bereits derartige Kurse im Jahre 1956 und 1960 in Berlin statt — wurde, einem allgemeinen Wunsch entsprechend, mit einem dritten Lehrgang fortgesetzt, der in der Zeit vom 9. bis 14. Januar 1961 gemeinsam vom Fachverband Lebensmittelchemie der Chemischen Gesellschaft und der Technischen Hochschule Dresden durchgeführt wurde. Verantwortlich für den Kursus zeichnete der Vorsitzende des Fachverbandes und Direktor des Institutes für Lebensmittel- und Gärungschemie, Herr Prof. Dr. U. Freimuth, der auch gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. K. Schwabe, Direktor des Physikalisch-chemischen Institutes der Technischen Hochschule, die Anleitung der Teilnehmer übernommen hatte. Am Lehrgang nahmen 21 Kollegen der Lebensmittelüberwachung, aus verschiedenen Industriebetrieben und sonstigen Einrichtungen teil. In einführenden Worten wies Herr Prof. Dr. Freimuth auf die bewußte Einschränkung der Teilnehmerzahl hin, die ein erfolgreiches Arbeiten garantieren sollte. Seine weiteren Ausführungen befaßten sich mit den Grundlagen moderner analytischer Verfahren, und zwar besonders der papierchromatographischen und elektrophoretischen, soweit dies zum Verständnis der nachfolgenden praktischen Arbeiten erforderlich war.

Das Besondere dieses Fortbildungskursus war, daß die praktische Betätigung am Labortisch im Vordergrund stand, d. h., daß der Lehrgang als Praktikum durchgeführt

wurde, indem jeweils zwei bis drei Teilnehmer sich unter Anleitung von Hochschulassistenten mit ausgewählten Aufgaben der modernen Lebensmittelanalytik beschäftigen konnten. Die Arbeit der Teilnehmer wurde erleichtert durch gut vorbereitete schriftliche Anleitungen und reichlich vorhandenes Literaturmaterial.

Bei den Arbeiten im Physikalisch-chemischen Institut war besonderer Wert darauf gelegt worden, daß die Kursteilnehmer die vorbereiteten Arbeiten nicht an gebrauchsfertigen Geräten, sondern an einfachen Modellen durchführten, die das Verständnis für die chemisch-physikalische Arbeitsweise fördern sollten.

Nach arbeitsreichen Tagen führte ein gelungenes geselliges Beisammensein Veranstalter und Teilnehmer noch einmal zusammen.

Die Veranstalter hatten beabsichtigt, grundsätzliche Erfahrungen zu vermitteln, die eine Anwendung der erwähnten Analysemethoden auf die verschiedensten Probleme der Praxis erleichtern. Dieses Ziel ist zweifellos erreicht worden.

Der Dank aller Teilnehmer für den vorbildlich organisierten Kursus gilt daher Herrn Prof. Freimuth und seinen unermüdeten Mitarbeitern sowie den beteiligten Mitarbeitern des Physikalisch-chemischen Institutes. Es bleibt zu hoffen, daß die vielen Bewerber, die im Januar nicht berücksichtigt werden konnten — es lagen über 80 Anmeldungen vor —, wie vorgesehen noch die Möglichkeit haben, zu einem späteren Zeitpunkt an Wiederholungskursen teilzunehmen.

Dr. Engst



Unser Bild zeigt von rechts nach links: Dozent Zlatanow, Magister Rupinski, Dipl. rer. oec. König, Professor Kortan, Ing. Geist, Dipl.-Ing. Frank, Dr. Sousedik und Dr. Schille.

dieser Tagung erstmalig einen Vertreter Bulgariens in unserer Mitte begrüßen zu können, nachdem bisher Vertreter Polens, Ungarns, der CSSR und der DDR zusammengewirkt hatten. Auf unserer nächsten Tagung wird auch ein Vertreter der Sowjetunion anwesend sein.

Zuerst erstreckte sich unsere gemeinsame Arbeit nur auf organisatorische Fragen, wie den Austausch von Literaturausstellungen, gegenseitige Vorträge und so weiter. Jetzt haben wir schon eine Vereinbarung für eine gemeinsame internationale Forschungsarbeit, nämlich für einen internationalen Vergleich der Textilindustrie unserer Länder, abgeschlossen. Dies zeigt, wie erfolgreich die Zusammenarbeit voranschreitet.

Dipl.-Ing. Franz, Budapest: Auch wir in Ungarn hatten stets engeren Kontakt zu den textilökonomischen Institutionen der anderen sozialistischen Länder erstrebt. Deshalb waren wir sehr erfreut, als wir 1958 die Gelegenheit erhielten, ein Abkommen mit solchen Institutionen einiger volksdemokratischer Länder abzuschließen. Ich bin auch der Ansicht, daß wir in unserer Zusammenarbeit große Fortschritte gemacht haben, und hoffe, daß auch Bulgarien, Rumänien und die UdSSR sehr bald ständig an unserer Arbeit teilnehmen.

Prof. Kortan, Lodz: Für mich als Vertreter der Hochschule für Ökonomie in Lodz ist die Mitarbeit in diesem Kreis besonders im Hinblick auf die Lehr- und Forschungsarbeit sehr wichtig. Man kann sich über die Situation in den anderen Län-

der Durchführung des vorgesehenen internationalen Betriebsvergleichs werden wir zu ganz neuen Methoden und damit zu einer höheren Qualität der gemeinsamen Zusammenarbeit gelangen.

Dr. Schille, TH Dresden: Über den internationalen Betriebsvergleich hinaus werden wir in diesem Jahr auch beginnen, auf einer Reihe von Forschungs-komplexen unsere Arbeit systematisch auszuwerten und zu koordinieren. Zu diesem Zwecke wurden von uns auf der jetzigen Tagung Leitlinien festgelegt, die die Aufgabe haben, sämtliche textilökonomischen Forschungsarbeiten, die auf dem festgelegten Gebiet von den beteiligten Instituten bisher durchgeführt wurden, zu sammeln, auszuwerten und Vorschläge für die Koordinierung der weiteren Arbeit zu machen.

So wird das Institut für Ökonomie und Organisation der Verbrauchsgüterindustrie, Prag, entsprechend seinen bisherigen reichen Erfahrungen für das Gebiet der Lochkartentechnik und die Anwendung mathematischer Hilfsmittel in der Leitungsarbeit verantwortlich sein.

Die Hochschule für Ökonomie in Lodz ist verantwortlich für die Sammlung und Auswertung aller bisher durchgeführten Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Arbeitsökonomie.

Das Institut für Ökonomie der Textilindustrie der TH Dresden schließlich zeichnet für die Fragen der Leitung und Organisation des Produktionsablaufes

Es ist unlegbar, daß die DDR im Hinblick auf die Förderung der Wissenschaften und der studierenden Jugend den wirtschaftswunderlichen Teil Deutschlands bereits seit langem weit hinter sich gelassen hat und daß der Vorsprung immer größer wird. Nachdem sich dies in den Kreisen der westdeutschen Studentenschaft allmählich herumgesprochen hat, sollte man annehmen können, daß nun auch die sogenannten „Vertreter der studentischen Interessen“ in Westdeutschland alles tun, um diesen Zustand wenigstens etwas zu mildern.

Keine Angst! Sie tun auch! Der ASA der Universität München veranstaltet, wie aus nebenstehendem Faksimile ersichtlich, eine Solidaritätsaktion. Für wen? — Welche Frage! Natürlich für die Studenten, die noch in der SBZ studieren, denen man aber wegen ihrer politischen Überzeugung und Haltung ein Stipendium entweder von vornherein verweigert oder später entzogen oder vermindert hat. — Na bitte! Man ist besser unterrichtet, als wie annahm Allen Besserwissern mit intellektuellem Linksdrall aber, die etwa der Meinung sein sollten, daß der ASA sich mit dieser Aktion vielleicht ein wenig in der Richtung geirrt habe, sei noch gesagt: Zwar werden etwa 90 Prozent der Studenten durch staatliche Stipendien z. T. (7) ausreichend gefördert; doch ist es den etwa 6000 — 7000 Studenten, die kein Stipendium erhalten, nicht einmal möglich, sich das Geld für ihr Studium als Werkstudenten zu verdienen. Straffe Studienteilung, Arbeitseinsätze, vormilitärische Ausbildung stehen dem im Wege.

„Die Ärmsten“, wird Kommitte Meier von der Uni München seufzen und, wenn auch schweren Herzens, so aber doch verantwortungsbewußt die Geldbörsen ziehen und sich seiner letzten zwei Mark — „D-Mark 2“ — sollten das Mindeste sein! — entledigen. Nun kann Kommitte Meier am Sonntag nicht ins Kino gehen. Aber was tut das schon im Vergleich zu den 7000 hungernden, politisch verfolgte Studenten in der „SBZ“! Schließlich halten ja auch für Kommilitonen Meier die Münchner Verkehrsbetriebe noch „einen lukrativen Job“ in Form einer Tätigkeit als Straßenbahn-schaffner bereit. Wenn die Entwicklung so weitergeht, wird er das hochherzige Angebot der Verkehrsbetriebe sogar ziemlich bald annehmen, wurde doch letzthin irgendwo festgestellt, daß die Zahl der westdeutschen Stipendiaten seit 1958 um ein Viertel gesunken ist (von 19,3 Prozent auf 15,6 Prozent) („Informationen“ der TH München). — Aber das ist immer noch nicht so schlimm wie bei den armen mitteldeutschen Kommilitonen, die ja nicht die Möglichkeit haben, wie Kommitte Meier auch während des Semesters „wöchentlich etwa 24 Stunden“ („Informationen“ der TH München) im Kurzdienst zu arbeiten. — Bleibt nur die Frage: Wovon leben und studieren sie eigentlich, wenn

darin, in allen beteiligten Ländern ein hohes Niveau der Textilindustrie zu erreichen und auf diese Weise mitzuhelfen, daß die sozialistischen Länder aus dem Wettbewerb mit den kapitalistischen in kürzester Zeit als Sieger hervorgehen.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs führten wir noch, daß auch die Studenten in die Zusammenarbeit einbezogen werden sollen. Sie werden durch Beleg- und

Diplomarbeiten bei der Lösung vieler Probleme mithelfen. Herr Professor Kortan erklärte, daß besonders die Fernstudenten, die ja in den verschiedenen Betrieben tätig sind, mit in die Durchführung des Betriebsvergleichs einbezogen werden müssen. Darüber hinaus wird sich die Zusammenarbeit auch günstig auf den internationalen Studentenaustausch auswirken. Die „MZ“ wird über die Zusammenarbeit wieder berichten.

Sobald das Geld im Kasten klingt...

sie kein Stipendium erhalten und auch nicht arbeiten dürfen?

Spaß beiseite! Wollte man den politischen Brunnengeldern vom ASA München Glauben schenken, dann gäbe es auch an der TH Dresden unter rund 11 500 immerhin 930 solcher „aus politischen Gründen in Not geratenen Studenten“. Wir unterhielten uns mit einem

arbeite ich auch im FDJ-Filmstudio unserer Hochschule mit. Und ich kenne viele Studenten, denen ebenfalls ein Stipendium verweigert wurde; der eine leidet die Fallschirmgruppe der GST, der andere bläst im FDJ-Ensemble die Oboe, der dritte ist Mitarbeiter der FDJ-Kreisleitung...

Wie man sieht, kommt man zu einem logisch widerspruchsfreien Bild über



Die Solidaritätsaktion

der deutschen Studentenschaft wird in diesen Tagen an der Universität München mit einer Sammlung für mitteldeutsche Studenten und Dozenten fortgesetzt.

Den aus politischen Gründen in Not geratenen Studenten und Dozenten in der SBZ soll dadurch rasch und wirksam geholfen werden. (Siehe dazu S. 8)

Über den materiellen Zweck hinaus soll unsere Hilfe den Kommilitonen in Mitteldeutschland ein Beweis für unsere geteilte Verbundenheit mit ihnen sein. Mit der Solidaritätssammlung gelingt es bis heute, eine wenn auch schmale Brücke zu schlagen.

Unser Leben in Freiheit ist ebenso wenig unser Verdienst, wie das Leben unserer Kommilitonen unter dem totalitären Regime in der SBZ ihr Verschulden ist. Wir sind verpflichtet, ihnen zu helfen.

- Wer bekommt Unterstützung aus der Sammlung? — Studenten aus der SBZ, und zwar:
1. Studenten, die noch in der SBZ studieren, denen man aber wegen ihrer politischen Überzeugung und Haltung ein Stipendium entweder von vornherein verweigert oder später entzogen oder vermindert hat. Zwar werden ca. 90 % der Studenten durch staatliche Stipendien z. T. ausreichend gefördert; doch ist es den etwa 6—7000 Studenten, die kein Stipendium erhalten, nicht einmal möglich, sich das Geld für ihr Studium als Werkstudenten zu verdienen. Straffe Studienteilung, Arbeitseinsätze, vormilitärische Ausbildung stehen dem im Wege.
 2. Studenten, die sich gerufen sehen, die SBZ zu verlassen und nun in der Bundesrepublik ihr Studium fortsetzen. Sie erhalten als Ersatz für die linienstellenlose Unterstützung. Analoges gilt in Härtefällen auch für Dozenten.

Fortf. letzte Seite

EIN LUKRATIVER **Job** FÜR STUDIERENDE ALLER FAKULTÄTEN IST DIE FERIENBESCHÄFTIGUNG ALS **Straßenbahn- und Omnibus-Schaffner bzw. -Schaffnerin** BEI DEN MÜNCHNER VERKEHRSBETRIEBEN

von ihnen, Peter Schumann, 6. Semester Kerntechnik. Er sagte uns: „Es gibt also 6000 bis 7000 Studenten, denen wegen ihrer politischen Überzeugung ein Stipendium entweder von vornherein verweigert oder entzogen wurde“. Das müssen „Staatsleinde“ sein. Ich gehöre auch zu ihnen, das heißt zu jenen, deren Väter ein so hohes Einkommen haben, daß ein Stipendium nicht notwendige Voraussetzung zum Studium ist. Weil ich „Staatsleind“ bin,

die Nichtstipendiaten, wenn man sie Staatsleinde gleichsetzt.“ Vielleicht ergibt sich trotz des Bonner Reiseperrgesetzes noch einmal die Gelegenheit, daß Peter Schumann und Kommitte Meier sich persönlich über die wahre Lage der Studenten in der DDR unterhalten. Wir sind überzeugt, daß Kommitte Meier dann bei der nächsten Sammlung für den Hetzfonds des VDS seine 2 D-Mark behalten wird. GA

Wissenschaftliche Studentenzirkel

Ein Vorschlag an alle FDJ-Gruppen

„Was können wir denn schon tun?“ — so lautet manchmal noch die Antwort von Studenten, wenn sie nach ihrem Beitrag zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe gefragt wurden. Und unsere Gruppe bildete keine Ausnahme, denn auch wir warteten mehr oder weniger auf „Instruktion“ von oben, obwohl an unserem Institut für Betriebswissenschaften und Normung schon längere Zeit ein Licht- und ein Lärmzirkel bestanden, in denen eine Reihe von Studenten sehr gute Arbeit geleistet hatte.

Dann fiel bei uns der Groschen — jetzt, im 8. Semester, als das Handabkommen gekündigt wurde — und wir bereuen heute, daß er erst so spät gefallen ist.

Die wissenschaftlichen Studentenzirkel sind das Forum der Studenten, sie sind auch das Aushängeschild ihrer selbständigen wissenschaftlichen Tätigkeit während des Studiums, und sie bieten jedem Studenten die Möglichkeit, zu lernen, wie man wissenschaftlich an die Lösung betrieblicher Probleme herangeht und wie man eine solche Lösung im Kollektiv erarbeitet. Gerade durch die Lösung von betrieblichen Problemen kann jeder Student im Rahmen dieser Zirkel seinen Beitrag zur Beseitigung der Störartigkeit unserer Wirtschaft und der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe leisten. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkei-

ten, unserer Volkswirtschaft zu helfen. So haben sich z. B. zehn Freunde des 8. Semesters Betriebsingenieur bereit erklärt, die Arbeit im Lichtzirkel weiterzuführen. Wir werden uns in diesem Semester durch selbstarbeitete Vorträge und ein wöchentlich durchzuführendes lichttechnisches Praktikum an der Verkehrshochschule die Grundlagen, die wir benötigen, aneignen, um im nächsten Semester bedeutungstechnische Probleme aus Betrieben selbständig bearbeiten zu können.

Dieselbe Zielstellung haben die Lärmzirkel und die beiden im Entstehen begriffenen Zirkel, die sich mit Staub- und Hitze-Problemen befassen werden.

Es ist ein Vorschlag von uns, studentische Zirkel zu bilden, die sich einem BKE zur Verfügung stellen und Betriebe bei der Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen unterstützen, denn gerade dort liegen noch große Reserven unserer Volkswirtschaft infolge der langsamen und ungenügenden Einführung solcher Verbesserungen in die Produktion. Neben dem Nutzen, den die Unterstützung der Betriebe bei der Lösung ihrer Probleme bringt, erzielt uns die Zirkelarbeit zu selbständig arbeitenden Fachleuten, und ich möchte den Studenten sehen, der an einer selbständigen wissenschaftlichen Tätigkeit kein Interesse hat.

W. Kammel, 8. Sem. Tech.